

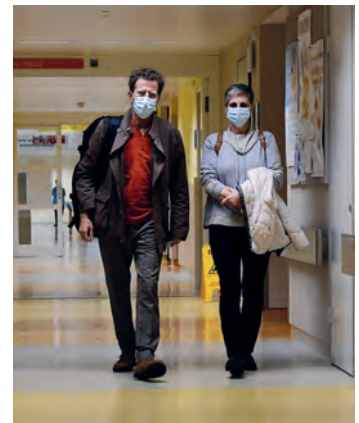
NR. 3 lebensfreude



hospiztag & benefizkonzert

Dienstag, 11. Oktober 2022 & Samstag, 19. November 2022

Das Programm und nähere Infos finden Sie auf den Seiten 12 und 13 sowie 14 und 15.



Elapetsch – die zweite!

Der Tod des Künstlers Willi Resetarits – so plötzlich aus dem Leben gerissen – hat viele von uns bewegt. Nicht zuletzt den Schriftsteller Walter Müller, der zur letzten CD von Resetarits einige Liedtexte beigetragen hat. „Elapetsch Tod!“ lieferte ihm in diesem Zusammenhang Impulse für den Festvortrag zum Abschluss der 4. Staffel des Projektes HPCPH, das Seniorenheime in der Entwicklung und Weiterentwicklung von Hospizkultur und Palliative Care unterstützt und stärkt.

Ich möchte von drei Menschen erzählen, die ich kennen durfte. Sänger der eine, Kaffeehausbesitzer der andere, Primarius für Innere Medizin und Kardiologie der Dritte. 73, 70, 77 Jahre alt. Alle drei sind kürzlich, zwischen 24. April und 24. Mai, verstorben. Gänzlich unterschied-

lich das Sterben: völlig unerwartet beim Ersten, exaktest geplant beim Zweiten, am Leidensweg, der in manchen Stunden auch ein Glücksweg sein kann, betreut und begleitet jedenfalls, beim Dritten.



HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

editorial



Liebe Freund*innen und Förder*innen der Hospiz-Bewegung Salzburg!

„Den Tod in unsere Sicht eingliedern, heißt, das Leben als ein Geschenk von unschätzbaren Großzügigkeit zu empfangen.“

Francoise Cheng

Als im März 1992 Interessierte zu einem Vortrag in St. Virgil zusammenkamen, wurde eine gemeinsame Vision benannt: Das Ende des Lebens, Sterben, Tod und Trauer wieder ins gesellschaftliche Bewusstsein zu holen und Menschen in ihrer letzten Lebenszeit beizustehen. Es wurde wichtig, Orte zu schaffen, an denen mitmenschliche Begleitung, medizinische, pflegerische, psychische und spirituelle Unterstützung möglich waren, um dies zu gewährleisten. Und es ging von Anfang an um ein gutes Zusammenwirken von Betroffenen, ehrenamtlichen Begleiter*innen und angestellten Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Berufsgruppen.

Das von der Caritas initiierte Projekt führte 1994 zur Gründung des eigenständigen Vereins Hospiz-Bewegung Salzburg, der im Albertus Magnus Haus der Dominikanerinnen ein kleines Büro bekam. Dafür sind wir bis heute dankbar, ebenso für die vielen engagierten ehrenamtlich und angestellt tätigen Mitarbeiter*innen, die als Pionier*innen die Entwicklung der Organisation

vorwärtsgebracht haben. Die eigene Fortbildung und die vieler interessierter Menschen, war der wichtigste Weg in die Zukunft, dabei geht es immer um Kompetenzerweiterung und Herzensbildung

Viele Begleiter*innen haben in den letzten dreißig Jahren durch ihr großes Engagement und ihren Mut die Anliegen in die Salzburger Bevölkerung, in die Politik, in den Sozial- und Gesundheitsbereich und in die Wirtschaft weitergetragen. Viele haben uns vertraut. Danke an alle, die mit uns gegangen sind und weitergehen werden.

Walter Müller bringt uns durch seine einfühlsamen Texte Facetten des Sterbens und der Trauer näher, das Ehepaar Juriati lenkt den Blick auf ein wenig beachtetes Thema: Kinder die vor, während oder kurz nach der Geburt sterben, auf „Kinder, die zur Welt sterben und ihre Angehörigen“. Ihnen allen einen herzlichen Dank für ihre Beiträge, die unseren Blick für Wesentliches im Leben schärfen.

Gerne begrüßen wir Sie bei unseren großen Herbstveranstaltungen, dem Salzburger Hospiztag 2022 „Schön, dass es mich gibt“ und dem Benefizkonzert „Wir lieben Brahms“ und freuen uns auf wichtige Gelegenheiten der Begegnung. Wir danken Ihnen allen, die einen Be(i)trag zur Hospizarbeit geleistet haben und bitten weiterhin um Ihre ideelle und finanzielle Unterstützung!

Ihr Karl Schwaiger, Obmann
Ihr Christof S. Eisl, Geschäftsführer

elapetsch – die zweite



© Patrick Rieser

Der Sänger heißt Willi Resetarits. Für seine letzte CD, erschien im vergangenen Herbst, durfte ich ein paar Liedertexte schreiben, die Herb Berger vom „Stubnblues“ vertonte. Ein Lied, die Titellnummer, nach der die ganze Scheibe und auch die große geplante Tournee ihren Namen erhielt, heißt „Elapetsch Tod!“

Willis Tod war der Überraschendste, aus heiterem Himmel, wie man so sagt. Sein Körper hatte allerdhand aushalten müssen in diesem intensiven, kraftvollen und kraftfordernden Künstlerleben. Aber zwei Tage vor seinem Tod hat er mit der Vitalität, der Leidenschaft und der Freude eines Dreißigjährigen in St. Pölten ein umjubeltes Konzert gegeben.

elapetsch

Elapetsch, Tod, bis du mi' fangst
bin i scho' waaßgottwo!
Elapetsch, Tod, i hab kaa Angst
wissert a net, wieso!
I überleb di', Meister, wett'n
i hupf aus alle Tot'nbett'n
des is' no net mei Zeit /
Gevatter - tuat ma leid!
Elapetsch, Tod, elapetsch!!!

Elapetsch, Tod, du machst kaan Stich
heut' aber sicher net!
mach di' do', Tod, net lächerlich
heut' wird noch nicht gemäh!
Gusch bitte, ihr da vom Kirchenchor
i hab für so an Lärm kaa Ohr!
Kommt's morg'n in der Fruah /
bis dahin gebt's a Ruah!
Elapetsch, Tod, elapetsch!!!

inhalt

elapetsch

1 Elapetsch – die zweite

hospiz österreich

8 Wechsel an der Spitze
des Dachverbands

patienten- verfügung

10 Patientenverfügung
in der Praxis

hospiztag 2022

12 Schön, dass es
mich gibt

benefizkonzert

14 Wir lieben Brahms

papageno

16 Wie es vielleicht geht –
für Kinder, die zur Welt
sterben und ihre
Angehörigen

aus der hospiz- bewegung

24 Mitarbeiter*innen-
wechsel & Spenden

elapetsch – die zweite

Er schien, obwohl ihm Corona, Gürtelrose, Atem-, Konzentrationsprobleme in letzter Zeit zugesetzt hatten, unbesiegbar. Wie früher, als er der Ostbahnkurti gewesen ist. Und dann stürzt er bei sich daheim über die Treppe und ist tot. Eine Geschichte von ein paar Sekunden. Er hätte sich die Halswirbel brechen und ein Pflegefall werden können. Ein schrecklicher Gedanke. Einer wie er! Ist es schrecklich, ein Pflegefall zu werden? Auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein?

elapetsch

Elapetsch, Tod, des hasta 'dacht
dass d' mi' so leicht kassierst!
Hasta in d'Knoch'nhand scho' g'lacht
Schau dass d'di' net blamierst!
I hab no so vüü Leb'n in mir
daß i dein' Atem gar net spia!
Des is' no net mei Zeit /
Gevatter - sei do' g'scheit!
Elapetsch, Tod, elapetsch!!!

Einer seiner Musiker hat mir erklärt: „Wenn der Willi einmal nicht mehr auftreten kann, dann stirbt er in ganz kurzer Zeit. Die Bühne, die Musik, die Menschen: das ist sein Leben!“ Ein paar Sekunden Sterben, von der oberen bis zur unteren Stufe im Stiegenhaus. Ist das ein gnädiger Tod? Plötzlich, ohne Abschied nehmen zu müssen, zu können?

Der Kaffeehausbesitzer, mit 70 der Jüngste der drei, hat Abschied genommen. Von den besten Freunden, da gehörte ich nicht dazu, aber ich bin gerne im Café Glockenspiel gesessen, als er es noch geführt und tolle Ober und Kellnerinnen in seinem Team hatte. Und jetzt hat mich vor ein paar Tagen seine Frau

angerufen, ob ich bei einer Gedenkfeier für ihn die Abschiedsrede halten könnte.

Er hatte sich verabschiedet, hatte alles geordnet und geregelt – und seine Familie hat ihn begleitet – in die Schweiz, wo seinem Leben, wie er es wollte, ein Ende gesetzt wurde. Tumor im Mundraum, höchst aggressiv. „Der Fehler war“, hat er einem seiner einstigen Kellner, als er noch reden konnte, erzählt, „dass ich mich bestrahlen hab lassen.“ Der Krebs und die Strahlen haben ihm eine Gesichtshälfte weggefressen. Nicht mehr reden können, künstliche Ernährung, und plastische Rekonstruktionen waren auch nicht möglich. Nicht mehr unter die Leute gehen können! Für einen wie ihn, der so gern unter Menschen, in Gesellschaft war, unvorstellbar.

Vielleicht hätte ihn jemand mit übermenschlichem, kompetentem, zärtlichem Nachdruck davon überzeugen können, dass es auch unter diesen verheerenden Umständen noch ein sinnvolles Leben geben kann. Dass grad wenn man es absolut nicht mehr erwartet, gnädige Momente möglich sind. Dass jeder Tag, jede Stunde noch eine unfassbare Überraschung parat haben könnte. Ein Glückserlebnis. Eine Geste, ein Blick, ein Lächeln? – Ich erinnere mich an einen Mann im stationären Hospiz. Auch ihm hatte die Krankheit das Gesicht weggefressen – aber am ersten schönen Sonnentag damals, im März oder April, setzt er sich auf die Terrasse, krepelt bedächtig die Hose über die Knie hoch und lässt sich die Beine wärmen. Aber jeder Mensch ist ein eigener Kosmos, mit seiner eigenen Lebens- und Sterbensgeschichte.

Mein Cafetier, ich liebe Kaffeehäuser und ihr Personal wirklich von Herzen, nahm all die engmaschigen bürokratischen, medizinischen, behördlichen Kontrollmechanismen auf sich. Und fuhr mit seiner Familie in die Schweiz. Was muss das für eine Fahrt

elapetsch – die zweite

gewesen sein! Noch irgendein Funken von Zweifel? „Nein“, kann man bis zur letzten Sekunde sagen. Mich erschüttern solche Entscheidungen, auch wenn ich einiges davon ansatzweise verstehe.

Der Herr Professor, ein wunderbarer Arzt, ein faszinierender Mensch, hat unzählige Menschen geheilt, ihm flogen die Herzen immer und überall zu. Er hat angezählte Herzen wieder zum ordnungsgemäßen Klopfen gebracht, mit seiner Kunst als Mediziner, mit seiner Empathie und nicht zuletzt mit seinem köstlichen Tiroler Humor. „Bisch' a Tirola, bisch' a

eine WhatsApp: „... leider hab ich über Weihnachten abrupt mein Kurzzeitgedächtnis verloren. Im Spital haben sie einen Tumor gefunden. Jetzt warte ich auf die Biopsie ... im Falle des Abschieds müssen Sie natürlich herhalten!“

Das Gedächtnis verlieren. Über Weihnachten, für die letzten fünf Lebensmonate. Die Frau des Professors hatte über viele Jahre hinweg das Gedächtnis, die Erinnerungen, die Orientierung, die Beziehung zu den Dingen des Alltags verloren, hatte sich langsam aber unaufhaltsam von dieser Welt verabschieden müssen. Welches Vergessen ist das gnädigere? Für die Betroffenen, für die Angehörigen?

elapetsch

Elapetsch, Tod, du bleiches G'spüü'
schau mi' do' net so an!
Elapetsch, Tod, wann i nur wüü'
bin ich ein freier Mann!
Glaub ma': du fangst mi' nimmermehr
I leg mi' höchstens selber her...
da bissl in den Gart'n /
mußt net auf mi wart'n...
Elapetsch, Tod, elapetsch!

Mensch! Bisch' koa Tirola, bisch' a a Mensch!“ Es soll ja Ärzte geben, die allen Ernstes behaupten: „Es gibt keine gesunde Menschen, nur schlecht untersucht!“ Sprich: „Bei Ihnen find' ich auch noch was!“ So einer war der Herr Professor bei Gott nicht!

Er ist leidenschaftlicher Skifahrer, Tourengerher, Bergwanderer, Radfahrer gewesen, auch noch mit fast 77. Auch so ein Unbesiegbarer.

Am 4. Jänner schickt mir der Kardiologe (ich hab vor sechs Jahren die Trauerrede für seine Frau gehalten)

Eva, eine sehr liebe Freundin von uns, hat uns gegen Ende ihres Lebens, nach ihren Erfahrungen im Pflegeheim, mit einer mehr als seltsamen Botschaft irritiert. „Wünscht's euch bloß, dass ihr dement werdet's im Alter!“ Das war sehr bizarr für uns! „Sind ja alle dement im Heim! Man kann einfach mit niemandem reden!“ Natürlich kann man reden ... mit den Pflegerinnen und Pflegern, mit dem Arzt ab und zu oder mit einem Seelsorger, wenn man will. Mit ehrenamtlichen Mitarbeitern, mit der Familie natürlich. „Glaubt's mir's: die Dementen haben's leichter!“ – Man würde so gern „auf Augenhöhe“ miteinander umgehen können, aber in der Krankheit, im Alter, beim Sterben ist man selten „auf Augenhöhe“. Umso wichtiger sind Menschen, die Erfahrung und Herzensbildung, Engagement und Empathie zeigen, die Menschen dort abholen können, wo sie gerade stehen, sitzen, liegen, knien, verzweifeln, dahindämmern, seufzen oder lächeln. „Werd't's bloß dement!?“ So hat das auch noch niemand gesagt, außer Eva. Die Eva, einst eine vielbeachtete Sologeigerin, am Schluss geistig hellwache, geliebte Urlioma, ist mit 97 Jahren gestorben.

elapetsch – die zweite

Für einen Menschen, der ein Pflegefall geworden ist, die Verantwortung oder zumindest einen Teil der Verantwortung zu übernehmen, an seiner, ihrer Seite zu sein, als Betreuerin, Pflegerin, Arzt, Ärztin ...

Walter Müller lebt als Schriftsteller und Trauerredner in Salzburg. Er wurde mit etlichen Literaturpreise, u. a. dem Ingeborg-Bachmann-Förderungspreis ausgezeichnet. Immer wieder bringt er den Leser*innen der Lebensfreude durch seine einfühlsamen Texte die Facetten des Sterbens und der Trauer näher.



Eine viel zu wenig geschätzte, viel zu schlecht honorierte Aufgabe. Grad, wenn es um schwere Krankheiten und um das Sterben geht. Das schafft man nur mit umfassender Ausbildung – und mit Empathie. Achtsamkeit ist wichtig, aufmerksam sein, geduldig, offen für das, was kommt, erwartet oder unerwartet. Staunen können ist wichtig, wie die Kinder staunen und beobachten können! Man kommt ja aus dem Staunen nicht heraus, wenn man sich auf das Sterben, den Tod, das Trauern einlässt.

Manchmal sind es beglückende, manchmal auch schräge Momente, die man in Krankenzimmern, in Pflegeheimen, in Palliativstationen erlebt. Und es ist durchaus eine Herausforderung, den richtigen Ton, die angemessene Reaktion zu finden, die Balance zwischen Anteilnahme und Unterwürfigkeit. Es gibt ja kein Handbuch für die „richtigen Worte am Sterbebett“. Das ist von Mensch zu Mensch verschieden. Und manchmal auch grotesk, aberwitzig.

Ach, manchmal sollte man die Kirche im Dorflassen. Meine Frau hätte wohl gesagt: „Okay. Wer fängt an – Sie oder ich?!“ Und dann hätte der sterbende, alte Lausbub gelacht und die Geschichte wäre gegessen gewesen. Auf Überraschungen muss man gefasst sein. Auch am Schluss.

Der verehrte Herr Primarius hat sich nicht mehr bei mir gemeldet. Gutes Zeichen? Schlechtes Zeichen? Am 25. Mai, heute vor zwei Wochen, ein Anruf von seiner bei mir eingespeicherten Handynummer aus. Sein Sohn ist dran. „Mein Vater ist gestern gestorben.“ Zwischen den beiden Nachrichten (4. Jänner, 25. Mai): sein Abschiednehmen, in der Klinik, daheim in seinem Haus in Großmain, schließlich drei Wochen lang im Raphael Hospiz.

Seine Lebensgefährtin (letztendlich eine Fügung des Schicksals) ist Physiotherapeutin im „Fachbereich Neurologie“. Sie wusste, was zu tun war, konnte dem geliebten Partner, der von Tag zu Tag mehr von seiner Autonomie abgeben und sein Leben – was ihm gar nicht leichtfiel – ganz in ihre Hände legen musste, in Augenhöhe begegnen und ihn begleiten. Die Familie hatte Zeit zum Abschiednehmen. Eine Schwester des Professors, über 80 Jahre alt, reiste aus Ägypten an. Alle 9 Enkelkinder (zwischen 15 und eineinhalb Jahren) besuchten den Opa, mit dem sie oft Skifahren gegangen sind, mit ihm gespielt und gesungen haben. Blödelieder wie „My baby, baby, ballaballa“.

Etliche der Freunde kamen, es wurde geweint und gelacht. Manchmal fragte er seine Lebensgefährtin: „Wo bin ich? Was hab ich eigentlich?“ Und sie gab, in Augenhöhe, klare, ehrliche Antworten. „Werd ich wieder gesund?“ – „Nein, du wirst sterben. Ich werde bei dir sein.“

Wiegt das Lachen das Weinen auf? Das zärtliche Gefühl den Krampfanfall? Lohnt es sich, so Vieles

elapetsch – die zweite

auf sich zu nehmen für ein paar Sekunden Seligkeit? Drei Menschen, dreimal das Sterben, auf völlig unterschiedliche Art. Die Abschiedsrede für den Kaffeehausbesitzer hab ich noch vor mir. Ich glaube, das wird die schwierigste werden. Vielleicht erzählt mir die Familie noch über Glücksmomente auf der letzten Reise. Im Moment kann ich mir das schwer vorstellen.

Für Willi Resetarits hab ich, anderthalb Jahre vor seinem unfassbaren Tod, ein Lied ... ja, eine Art Liebeslied geschrieben, das er zwei Tage vor dem Sturz mitten aus dem Leben, noch gesungen hat: „In letzter Zeit“. Mit einer hellen, fast heiteren Gelassenheit. ■

in letzter zeit

In letzter Zeit fliagn die Vögl anders
i' kunnt ned sogn, dass ma des ned g'foit,
in letzter Zeit geh i' wia auf Woikn
und hob dabei an festn Hoit.

In letzter Zeit plogn mi' kaane Sorgn
und wann i's hätt – i' spiarat's ned.
I' loss jetzt manchn Bledsinn bleibn
und loss mi' treibn, wohin's a geht.
In letzter Zeit denk i' oft, dass's Zeit waa
fia a poa Sekundn Ewigkeit...
Ob des an mir oder an dir liegt?
in letzter Zeit.

In letzter Zeit bliagt da Flieda anders,
i' kunnt ned sogn, dass i' des ned mog,
i' loss an' Herrgott an' guadn Mann sein
und gfrei mi' auf'n nächstn Tog!

In letzter Zeit hob i' aa kaa Angst mehr
vor de schiachn schworz'n Draam...
und wann i' aufwoch, wo aa imma,
hob i' 's Gfüüh', i' bin dahaam.

In letzter Zeit denk i' oft, dass's Zeit waa
fia a poa Sekundn Seligkeit...
Ob des an mir oder an dir liegt?
In letzter Zeit.

I' bin ziemlich guad im Woat'n,
woat scho' mei' ganzes Leb'n lang.
Ma ziagt ned imma nur de guadn Kortn
und manchmoi wird aa'm Angst und bang!

In letzter Zeit foit ma olles leichter,
und glaub jetzt ned, dass mi' des irritiert
i' schau ma' söwa zua beim Wochsn
und bin scho' g'spannt, wos des no wird!!!

In letzter Zeit denk i' oft, dass's Zeit waa
fia a ganzes Leb'n Seligkeit...
Ob des an mir oder an dir liegt?
in letzter Zeit.
Ob des an dir oder an mir liegt?
in letzter Zeit.
In letzter Zeit.



Wechsel an der Spitze des Dachverbands

Nach 14 Jahren an der Spitze des Dachverbands Hospiz Österreich legte Waltraud Klasnic bei der am 22. Juni 2020 abgehaltenen Generalversammlung ihre ehrenamtliche Präsidentschaft in jüngere Hände. Zu ihrem Abschied zieht sie eine positive Bilanz.

Waltraud Klasnic, die zur Ehrenpräsidentin ernannt wurde, setzte sich schon in ihrer Zeit als steirische Landeshauptfrau für die Entwicklung im Hospiz- und Palliativbereich ein. 2008 übernahm sie von der Gründerin Sr. Hildegard Teuschl den Vorsitz und setzte sich mit ganzer Kraft und großem Engagement für Hospizarbeit und Palliative Care in Österreich ein. Mit der Beschlussfassung des Hospiz- und Palliativfondsgesetzes durch das Parlament Anfang dieses Jahres wurde ihr Einsatz mit einem wegweisenden Erfolg gekrönt.

Jahrzehntlang hatten sie und ihre Wegbegleiter*innen auf den österreichweit flächendeckenden Vollausbau der Hospiz- und Palliativversorgung und die bundesweit einheitlich geregelte Finanzierung durch Bund, Länder und Sozialversicherung hingearbeitet. Waltraud Klasnic nennt das „Jahrhundertgesetz im Sinn der Menschlichkeit“ ein Geschenk. Klasnics unermüdlicher Einsatz für ein Leben in Würde spannt damit den Bogen von der gesetzlichen Möglichkeit zur anonymen Geburt bis zu einem würdevollen

Tod, für den Hospizengagement und Palliative Care unverzichtbar sind.

In ihrer 14-jährigen Zeit als Vorsitzende des Dachverbands Hospiz Österreich sei unendlich viel gelungen, so Waltraud Klasnic. Der größte Erfolg, den man mit vereinten Kräften erzielt habe, betont Klasnic, sei das heuer in Kraft getretene Gesetz zur geregelten Finanzierung der Hospiz- und Palliativversorgung: „Das heißt, es ist österreichweit flächendeckend und leistbar, Hospizangebote und Palliativ Care in Anspruch nehmen zu können“.

Ehrenamtliche sind eine wichtige Säule im Hospizbereich.

Dringender Handlungsbedarf bestehe vor allem bei der Hospizbetreuung von Kindern und jungen Erwachsenen. Und Weiters: „Was wir ganz besonders brauchen ist, dass wir nach dieser Regelfinanzierung auch weiterhin in der Ausbildung, die ja ganz besonders notwendig ist, und in den Strukturen, sprich Betten und Plätze, genügend zur Verfügung haben.“ Es gebe zum Beispiel das Studium Palliativ Care, aber auch viele andere Lehrgänge.

hospiz österreich

Ein Zuhause bis zum Ende des Lebens. Hospiz heiße, ein Zuhause zu finden, bis zur letzten Stunde des Lebens. In Würde sterben sei in Österreich möglich: „Besser kann man es immer machen, aber ich möchte für Österreich sagen, dass wir in einem guten Land leben. Es gibt Familien, es gibt Nachbarn, es gibt Hospizangebote, es gibt großartige Pflegeheime und es gibt gute Ärzt*innen und Spitaler. In diesem Rahmen kann man sagen, wir haben noch viel zu tun – aber wir gehören zu den besten der Welt“, so Waltraud Klasnic, ab nun Ehrenpräsidentin des Dachverbands Hospiz.



Klasnic übergab das Amt an eine Persönlichkeit mit ebenfalls langjähriger politischer Erfahrung. Barbara Schwarz war zunächst Bürgermeisterin der Stadtgemeinde Drnberg in der Wachau, dann Landesrätin in Niederösterreich, zu ihren Ressorts gehörten Bildung, Soziales, Familie und Europaangelegenheiten. Sie freut sich auf die neue Aufgabe und hat großen Respekt vor den Leistungen ihrer Vorgängerin:

„Waltraud Klasnic hat durch ihre Art, ihren großen Schwung, ihre Beharrlichkeit und ihr großes Herz

für die Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich unglaublich viel erreicht. Sie hat gespürt, wo etwas zu tun ist, und die Sache zu ihrer Herzensangelegenheit gemacht - deshalb ist ihr so viel gelungen. Ich schtze sie außerordentlich.“

Für Schwarz sind die derzeit wichtigsten Themen Qualitätssicherung und Kommunikation.

*„Das Thema muss in die Köpfe aller reicher*innen. Leben hat auch mit Sterben zu tun und jeder Mensch ist bis zuletzt ein wichtiger*



Waltraud Klasnic (li), seit 2008 ehrenamtliche Präsidentin von Hospiz Österreich, übergab den Vorsitz an die frühere niederösterreichische Landesrätin Barbara Schwarz (re), die einstimmig zu ihrer Nachfolgerin gewählt

Teil der Gesellschaft. Wir wollen den Menschen Mut machen. Es soll normal sein, über das Thema zu sprechen, und jeder muss wissen, dass Hospiz und Palliative Care für alle, die sie brauchen, in verschiedenen Formen zugänglich ist.“

Waltraud Klasnic an ihre Nachfolgerin: „Das Haus ist gebaut ... Dir, liebe Barbara, ebenso viel Freude, Erfolg, Geduld, Begegnungen und Hilfe ... wie ich sie erleben durfte!“ ■



Patientenverfügung in der Praxis

Unterschiedliche Motive spiegeln die Wünsche jener Menschen wieder, die sich aufmachen, eine Patientenverfügung zu erstellen. Doch vor der tatsächlichen Erstellung gibt es so manche Überlegung. Schon beim Durchlesen der umfangreichen Broschüre verzagen einzelne Interessierte.

„Ich möchte meine Angehörigen nicht belasten!“ –
„Ich möchte nicht an Schläuchen hängen!“ –
„Ich möchte schon jetzt entscheiden!“

Informationsveranstaltungen erleichtern das Nachdenken über die eigenen Wünsche. Gespräche mit vertrauten Ärzten können im Weiteren helfen die Begriffe in eigenen Worten auszuformulieren. Letztlich bedarf es Zeit, bis Gedanken klar gefasst werden können und schließlich die tatsächliche Patientenverfügung erstellt werden kann. Die Errichtung einer Patientenverfügung ist ein Prozess und kann so nicht in einem durchgedacht und beendet werden. Einzelne Schritte führen Stück für Stück zum endgültigen Dokument.

Während dieser Zeit entstehen auch im Familien- und Freundeskreis intensive Gespräche. So mancher Gedanke wird aus Angst vor der Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit abgetan „Das brauchst Du doch nicht“, „Du bist ja gesund“, „Du bist doch noch viel zu jung“. Andere Gesprächspartner*innen wiederum werden durch diese Gespräche angeregt, sich vielleicht erstmals mit der Möglichkeit schwerer Erkrankung oder sogar dem Tod auseinander zu setzen. Diese Gespräche führen dazu, dass dazwischen Notizen immer wieder korrigiert und neu formuliert werden. Anregungen oder auch Fragen aus dem Familien- oder Freundeskreis werden eingeflochten oder auch wieder verworfen.

Waren anfänglich die Überlegungen eher Richtung Entlastung der Angehörigen – „sie sollen später nicht entscheiden müssen“ – verändert sich nun die Einstellung zu verschiedenen Behandlungen, rückt gerade die nicht gewollte Lebensverlängerung in den Vordergrund. Das Bild „an Schläuchen zu hängen“ und sich nicht dagegen wehren zu können, ist hier vordergründig. Gerade dafür ist es wichtig und hilfreich, mit Ärzten und Pflegenden ins Gespräch zu kommen. Begriffe wie Wiederbelebung, Beatmung, künstliche Ernährung, können so ausdifferenziert und auch für Laien verständlich gemacht werden.

Gleichzeitig kommen Informationen über Vorsorgevollmacht und Erwachsenenvertretung ins Bewusstsein. Diese zeigen neue Wege auf. Die Kombination aus Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung kann ein sichereres Gefühl vermitteln. In der Patientenverfügung wird der eigene Wille formuliert, durch die Vorsorgevollmacht wird ein naher Angehöriger ermächtigt letztlich zu entscheiden. Damit ist die Patientenverfügung eine hilfreiche Entscheidungshilfe für Angehörige.

Selbst wenn nach allen Überlegungen keine verbindliche Patientenverfügung (im Titel „andere Patientenverfügung“) verfasst wird, bekräftigt diese andere Patientenverfügung den eigenen Willen und unterstützt die behandelnden Ärzte im Eruiere des „mutmaßlichen Willens“ der Patientin und des Patienten. ■

„Allein die Auseinandersetzung mit den Themen lebensbedrohliche Erkrankung und Tod führt zu mehr Klarheit in Gesprächen mit Ärzt*innen und Pflegenden. So können auch schon vor einer lebensbedrohlichen Situation Wünsche gegenüber den Behandelnden nachvollziehbar formuliert werden. Auch Angehörige sind so eher in der Lage, die Wünsche der Schwerkranken gegenüber dem Betreuungsteam zu äußern. Der nächste Info-Abend zur Patientenverfügung findet am Mittwoch, 23.11.2022 statt (s. a. Seite 23).“

Es lebe der „Papageno-Effekt“!

Männer, so heißt es allgemein, trauern im Stillen. Nur selten seien sie in der Lage, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben und zu berichten, was sie nach dem Tod eines nahen Menschen bewegt. Golli Marboe, dessen Sohn Tobias sich mit einem Sprung aus der elterlichen Wohnung das Leben nahm, hat einen anderen, tief bewegenden Weg gewählt, um seiner Trauer Ausdruck zu verleihen, den offenen Umgang mit dem Tabuthema Suizid einzufordern und so seinem beschädigten Leben neuen Sinn zu geben.

Komplexe Spurensuche. Was mag einen kreativen, vielfach begabten, weithin fröhlichen und seiner Familie eng verbunden Menschen dazu veranlassen, sich im Alter von 29 Jahren das Leben zu nehmen? Golli Marboe, der Vater, hat nach dem Suizid seines Sohnes am 26.12.2018 den Versuch einer Erklärung begonnen. Im vielfältigen künstlerischen Schaffen von Tobias – Fotografien und Videos, ausdrucksstarken Wachsbildern, Texten und Wort-Bild-Grafiken, die überwiegend mit „to-be“, auch zu lesen als erklärter Willen zum Dasein, und mit einem verschmitzt ironischen „Chillaxion“ unterfertigt wurden – findet er Anzeichen. Im Lied vom „einsamen Astronaut“, das Tobias auch gerappt vorzutragen wusste, heißt es: „(...) Komm mit mir / folge mir ins All / hier gibt es keine Wolken / nur die Sonne, die strahlt / hier ist es zeitlos, es gibt keinen, /der dir Kraft noch raubt / in meinem Raumschiff und mir, /dem einsamen Astronaut. (...)“ (S. 24)

Die Anerkennung, die Tobias in der Familie fand, so mutmaßt der Vater, war dem sensiblen und auch für gesellschaftliche Herausforderungen aufgeschlossenen jungen Mann nicht genug. An elterlicher Zuneigung wird es ihm nicht gefehlt haben, das legt auch ein liebevoller Abschiedsbrief nahe, sondern an öffentlicher Resonanz und Wertschätzung. Spärliche Einkünfte, die Tobias mit seinen Arbeiten erzielen konnte, werden Zweifel genährt haben. Auch weitreichende politische Ideen, die er als glühender Europäer und Verfechter eines Grundeinkommens für alle in weite Ferne gerückt sah, dürften in Zeiten der vorherrschend reaktionären Stimmung in Österreich zudem eine Rolle gespielt haben.

Damit freilich nicht genug: Marboe hinterfragt auch seine Rolle als Vater, in der er sich fundamental gescheitert sieht, wenn er beklagt, „dem eigenen Kind offensichtlich nicht genug Sicherheit, Liebe, Geborgenheit gegeben zu haben, dass es sich mit seinen Sorgen, einer unendlichen Traurigkeit, dieser schrecklichen Einsamkeit nicht an Vater oder Mutter gewandt hat“ (S. 36). Vermutlich hätte er selbst, so sinniert der Autor, auch von seinen Schwächen, persönlichen wie beruflichen, erzählen sollen, um die Erwartungen, die das Leben an einen „Marboe“ stellt, zu relativieren.

Breiten Raum nehmen in den Reflexionen, die keineswegs nur Notizen, sondern ein detaillierter, liebevoller Austausch mit Tobias sind, Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes sowie die Verabschiedung des Verstorbenen ein. Fürbitten der Geschwister, Verwandten und Freunde, die Predigt des der Familie eng verbunden Paters verweisen auf die Bedeutung von Ritualen in Zeiten tiefster Trauer.

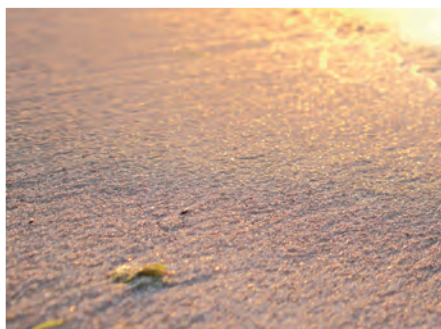
Das Tabu des Suizids überwinden. Eindringlich verfolgt Golli Marboe zugleich ein gesellschaftspolitisches Ziel, indem er dafür wirbt, das Thema Suizid zu einem öffentlichen zu machen. Qualitätsmedien und der ORF hätten die Aufgabe, fundiert und unaufgeregt darüber zu berichten, denn nicht Nachahmung, sondern Hilfe für Gefährdete und betroffene Angehörige würden dadurch erreicht. Nicht Sentimentalität, sondern Solidarität seien in Anbetracht der Tatsache gefordert, dass sich in Österreich „im Jahr 2018 2009 Menschen das Leben nahmen, fast dreimal so viele wie im Straßenverkehr umgekommen sind. Studien zu psychischen Krisen lassen eine Steigerung dieser Zahl in den kommenden Monaten befürchten.“ (S. 39) Wie Untersuchungen an der Medizinischen Universität Wien gezeigt haben, kann dieser Entwicklung durch die Enttabuisierung von Themen wie Angst, Depression und Suizid entgegengewirkt werden. Gesprochen wird in diesem Zusammenhang in Anlehnung an Mozarts „Zauberflöte“ vom „Papageno-Effekt“. Dem lebensfrohen Vogelhändler wurde ja, wie wir wissen, durch aufmerksame, fürsorgliche Begleitung in höchster Not geholfen und letztlich himmlisches Glück auf Erden zuteil. Die drei Knaben fungieren, wenn man so will, als präventive Trauerbegleiter!

Gewidmet hat Golli Marboe dieses eindrucksvolle und berührende Buch seiner Enkelin Alma, der Tobias in seinem Abschiedsbrief versprochen hat, als Schutzengel zur Seite zu stehen. So betrachtet, dürfen wir hoffen, dass das Leben nach einem Suizid nicht zu Ende ist.

Walter Spielmann



hospiztag 2022



Schön, dass es mich gibt

Mit Blick auf die Vergangenheit die Zukunft neu gestalten. Wo sind meine Wurzeln? Worauf bin ich in meinem Leben stolz? Welche Übergänge habe ich in meinem Leben bereits bewältigt? Das sind nur drei der Fragen, mit denen wir uns im Rahmen der Biografiearbeit befassen.

Im Alltag kann es leicht geschehen, dass durch Leistungsdruck und Stress der Blick auf das Wesentliche verloren geht.

Ein Blick auf die eigene Biografie kann helfen, das eigene Leben neu zu bewerten, das eigene Potential zu erkennen und das Selbstbewusstsein zu stärken. Wer seine eigenen Stärken kennt, ist für sich selbst und sei-

ne Umgebung ein Quell für Lebenszufriedenheit und Lebensbejahung.

Weiters können Sie sich bei Mitarbeiter*innen der Hospiz-Bewegung Salzburg über die Kontaktstelle Trauer, über Angebote der Begleitung in schwerer Krankheit und nach einem Verlust sowie über unser Bildungsangebot informieren. ■

termin Dienstag, 11. Oktober 2022
09.00–17.00 Uhr

referent/in Dr. Hubert Klingenberger,
freiberuflicher Dozent, Coach und
pädagogischer Berater

ort Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

kosten Teilnahme: kostenlos
Mittagessen: 12,70 Euro

infos
anmeldung Hospiz-Bewegung Salzburg
0662/ 82 23 10 oder
info@hospiz-sbg.at
(mit Name, Tel.-Nr. und E-Mail-Adresse)

Die Anmeldung für die Workshops erfolgt
bei der Registrierung vor Ort (ab 8:15 Uhr).

zeit programm

- 08:15–09:00 Ankommen und Registrieren
- 09:00–09:15 Begrüßung
- 09:15–10:30 **Schön, dass es mich gibt.**
Impulse zur Biografiearbeit.
Dr. Hubert Klingenberger, München
- 10:30–11:00 Kaffeepause
- 11:00–12:30 **Austausch:** „Als ich mich selbst
zu lieben begann ...“
- 12:15–13:45 Mittagspause – Mittagessen
- 13:45–15:15 **Workshops:** A–J, 90 Minuten
- 15:15–15:30 **Plenum:** Blitzlicht & Dank!
- 15:30–16:00 Kaffeepause
- 16:00–17:00 **„Sie werden lachen, es geht um den Tod!“**
Improvisationstheater der Tabutanten
Simone Schmitt, Christine Holzer

Moderation Brigitte Trnka

Hospiztage 2022 – Workshops zum Thema „Schön, dass es mich gibt“

A **Rendezvous mit mir selbst**
Wie lerne ich mich selbst noch mehr wert zu schätzen. Zugang zu den eigenen „inneren Dialogen“ finden und die eigenen Bedürfnisse besser verstehen.
Thomas Leitner-Affenzeller

B **Verwundbar, wunderbar und wunderbar**
Die Wechseljahre fordern uns auf, unser Frausein ebenso neu zu bejahen wie unser Älterwerden. Das bedingt ein Ja zu uns selbst.
Barbara Schnöll

C **Ich bin ich - Zur Schönheit des Ichs**
Durch Methoden der Theaterpädagogik, des Schreibens und der eigenen Stimme gehen wir auf die Suche nach unseren Qualitäten, Stärken und unserer Stimme und entdecken die Schönheit des Ichs.
Sonja Göttle, Anna Lukasser-Weitlaner

D **Impulse für biografische Schatzsucher*innen**
Durch ressourcenorientiertes Fragen können wir in Begleitungen Räume öffnen, die Betroffenen die Möglichkeit schenkt, ihre inneren Quellen zu erkennen und zu nutzen.
Hubert Klingenberger

E **In mir lebst du weiter**
Durch unser Leben halten wir die Erinnerung an liebe Verstorbene lebendig und wirksam, egal wie kurzen Leben auch gedauert haben mag. So spüren wir im „Schön, dass es mich gibt“ unser WIR und dessen Kostbarkeit.
Silvia Schilchegger

F **Selbstfürsorge im Alltag**
Im Trubel des Alltags, denken wir oft noch an andere Menschen, vergessen aber auf uns selbst, auf unsere eigenen Bedürfnisse und Stärken. Gemeinsam wollen wir eine „Notfallkiste“ zusammenstellen, in der sich manches findet, worauf wir zurückgreifen können in schweren Zeiten.
Irmgard Singh

G **Den inneren Kompass neu justieren**
Wir alle haben unseren inneren Kompass, geprägt aus Erfahrungen, Handlungen und Werten, Überzeugungen und Wünschen. Es tut gut, all diese Prägungen und Muster von Zeit zu Zeit zu überprüfen: Lebe ich überhaupt mein Potenzial? Schreibend begeben wir uns zwecks Justierung auf Spurensuche nach unseren Stärken und Fähigkeiten.
Gabriela Kainberger-Riedler

H **Mein Nein ist ein Ja zu mir**
Viele Menschen haben Schwierigkeiten Nein zu sagen und Grenzen zu setzen. Dabei versteckt sich im Nein ein Ja zu mir selbst. Wer mit sich und den eigenen Bedürfnissen respektvoll und mitfühlend umgeht, handelt nicht egoistisch und kann das auch leichter anderen zugestehen. Eine gute Voraussetzung für erfüllende Begegnungen.
Maria Strel-Wolf

I **Mein Schatten - ein Kunstwerk**
Kein Licht ohne Schatten, kein Schatten ohne Licht. – Beides gibt es nur im Doppelpack. Wir setzen uns mit verschiedenen positiven Aspekten des Schattens auseinander und fertigen von uns selbst einen Scherenschnitt an. Wer will kann dieses Kunstwerk noch verfeinern.
Stephanie Meeß, Agnes Melzer

J **Hier bin ich. – Ich sehe dich.**
Die Zeit, in der wir leben, in der Berührungen im Kontakt tunlichst vermieden werden, fordert noch mehr Achtsamkeit in der Begegnung, um eine Brücke zu bauen „von mir zu dir“. Wie können wir aus gut geerdetem Sein in der Begegnung vermitteln „Ich sehe dich und heiße dich willkommen“?
Gerlinde Rothe



Wir lieben Brahms

Die Kompositionen des deutschen Komponisten, Pianisten und Dirigenten Johannes Brahms (*7. Mai 1833 in Hamburg; †3. April 1897 in Wien) werden vorwiegend der Hochromantik zugeordnet, gehen aber durch Einbeziehung barocker und klassischer Formen über diese hinaus. Auch volkstümliche Elemente prägen seinen Stil. So gehört zu seinen bekanntesten Liedern das Wiegenlied „Guten Abend, gut’ Nacht“. Sein Gesamtwerk umfasst beinahe alle Gattungen der Musik, ausgenommen die Oper. Seine Klaviertrios und Klavierquartette sowie die Cello- und Violinsonaten gehören zu den wichtigsten Kompositionen in der Kammermusik.

Ungarischer Tanz Nr. 5, g-Moll. Ungarische Musik mit ihren volkstümlichen, ja folkloristischen Weisen war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts äußerst en vogue und begeisterte auch Johannes Brahms. Die Entstehung seiner „21 ungarischen Tänze für Klavier zu vier Händen“ ist nicht mehr genau nachzuvollziehen, dürfte jedoch in die Jahre 1858 – 69 fallen. Erschienen sind Band 1 und 2 1869, die beiden weiteren Bände erst 1880.

Bei den Ungarischen Tänzen und Liedern handelt es sich nicht um unverfälschte, originale Volksmusik, sondern um volkstümliche Kunstmusik. Allerdings sind die Vorlagen auch keine originalen Volkslieder ungarischer Roma, wie oft angenommen wird, vielmehr hatte Brahms die Themen von dem Geiger Eduard Reményi kennengelernt; sie dürften teilweise von Reményi selbst und teilweise von anderen Komponisten ungarischer Folklore dieser Epoche stammen.

Mit dem Erfolg wurde auch der Ruf der Verleger nach einer Orchesterfassung laut.

Für drei der Tänze (Nr. 1, 3 und 10) schrieb Brahms 1873 selbst orchestrale Arrangements, die am 5. Februar 1874 unter der Leitung des Komponisten in Leipzig uraufgeführt wurden. Für die Orchestrierung der übrigen Stücke fanden sich allerdings schon bald namhafte Komponisten, wie beispielsweise Antonín Dvořák und – im Falle des Ungarischen Tanzes Nr. 5 – der preußische Militärkapellmeister Albert Parlow.

Sinfonie Nr. 3, F-Dur, op. 90. Brahms schrieb seine dritte Sinfonie im Sommer des Jahres 1883 während seines Wiesbaden-Aufenthalts, das Werk beruht vermutlich auf Skizzen aus früheren Jahren. Die Sinfonie entstand sechs Jahre nach seiner zweiten Sinfonie D-Dur und dicht gefolgt von der 1884/85 komponierten vierten Sinfonie e-Moll. Sie fällt somit in die Zeit des

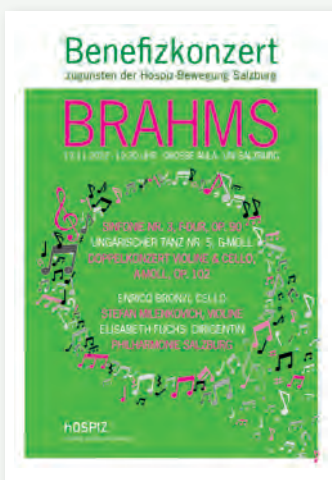
benefizkonzert

sogenannten „Musikstreits“ zwischen Vertretern der Neudeutschen Schule, die in sinfonischer Dichtung und Programmmusik die Zukunft der Musik sahen und Verfechtern der absoluten Musik, zu denen auch Brahms gehörte. Sie vertraten die Auffassung, dass Musik nicht an programmatischen Aussagen, sondern allein an innermusikalischen künstlerischen Ansprüchen gemessen werden sollte, wie es in der Wiener Klassik üblich war.

Die Uraufführung erfolgte am 2. Dezember 1883 in Wien unter der Leitung von Hans Richter und war beim größten Teil des Publikums ein triumphaler Erfolg. Clara Schumann, mit der Brahms Zeit seines Lebens befreundet war, sagte darüber: „Welch ein Werk, welche Poesie, die harmonischste Stimmung durch das Ganze, alle Sätze wie aus einem Gusse, ein Herzschlag, jeder Satz ein Juwel! – Wie ist man von Anfang bis zu Ende umfungen von dem geheimnisvollen Zauber des Waldlebens! Ich könnte nicht sagen, welcher Satz mir der liebste? Im ersten entzückt mich schon gleich der Glanz des erwachten Tages, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume glitzern, alles lebendig wird, alles Heiterkeit atmet, das ist wonnig! Im zweiten die reine Idylle, belausche ich die Betenden um die kleine Waldkapelle, das Rinnen der Bächlein, Spielen der Käfer und Mücken – das ist ein Schwärmen und Flüstern um einen herum, daß man sich ganz wie eingesponnen fühlt in all die Wonne der Natur.“

Doppelkonzert für Violine & Cello, a-Moll, op. 102. Das Doppelkonzert schrieb Brahms zwei Jahre nach seiner 4. Sinfonie 1887 bei seinem Sommeraufenthalt in Thun, in der Schweiz. Im selben Jahr wurde es in Köln uraufgeführt. Es ist damit das letzte Orchesterwerk des Komponisten und ein wichtiger Beitrag für die in der Spätromantik kaum gepflegte Instrumentalgattung der Klassik, des Doppelkonzertes bzw. der Sinfonia concertante.

Vielfach wird darauf hingewiesen, dass Johannes Brahms mit seinem Doppelkonzert versuchte, die stark abgekühlte Verbindung zu dem befreundeten Geiger Joseph Joachim wiederzubeleben. Das Werk steht aber auch in einer kompositorischen Konsequenz: Am 24. Juli 1887 schrieb Brahms aus Thun an Joachim: „[...] mache Dich auf einen kleinen Schreck gefasst! Ich konnte derzeit den Einfällen zu einem Konzert für Violine und Violoncello nicht widerstehen, so sehr ich es mir auch immer wieder auszureden versuchte. [...] Vor allem aber bitte ich in aller Herzlichkeit und Freundlichkeit, daß Du Dich nicht im geringsten genierst. Wenn Du mir eine Karte schickst, auf der einfach steht: ‚ich verzichte‘, so weiß ich mir selbst alles Weitere und genug zu sagen. [...]“ Joachim reagierte positiv, so dass Brahms ihm bereits wenige Tage später die Solostimmen zusandte. ■



Benefizkonzert zugunsten der Hospiz-Bewegung Salzburg

Programm:

Johannes Brahms

- Ungarischer Tanz Nr. 5, g-Moll
- Sinfonie Nr. 3, F-Dur, op. 90
- Doppelkonzert für Violine & Cello, a-Moll, op. 102

Termin/Ort:

Samstag, 19.11.2022, 19:30 Uhr
Große Aula der Universität Salzburg

Ausführende, Leitung & Solisten:

Philharmonie Salzburg unter Elisabeth Fuchs
Stefan Milenkovich, Violine
Enrico Bronzi, Cello

Kartenvorverkauf:

Kategorie A: 40 Euro; Kategorie B: 30 Euro
Philharmonie Salzburg und Kinderfestspiele
E-Mail: tickets@philharmoniesalzburg.at
Tel: +43 650 51 720 30 (Mo–Fr 9–12)

angebote für trauernde menschen

Trauer braucht Worte

Ganz egal, wie lange ein Verlust zurückliegt, Trauer braucht Worte! Unter Anleitung zu verschiedenen Themen kann aus diesen Worten ein persönliches Erinnerungsbuch entstehen. Es ist keine Schreiberfahrung erforderlich.

Termine & Ort:

6.10. • 20.10. • 3.11.2022
Donnerstag, 18:00–20:00
Anna-Raudauer-Saal im
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,
Schreibpädagogin,
Trauerbegleiterin

Anmeldung erforderlich

Das Leben wieder schmecken – Kochen für Trauernde

In Zeiten der Trauer kann es hilfreich sein, mit Menschen zusammen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich im gemeinsamen Kochen, im Austausch und Tun Unterstützung geben. Wir werden einfache Gerichte gemeinsam zubereiten und essen. Dabei können sich ganz zwanglos Gespräche über Trauer, Erlebnisse, Gefühle und Rituale ergeben.

Termine & Ort:

8.11.2022 • 10.1.2023 Dienstag,
18:00 bis ca. 20:30 Uhr
Lebensraum Tageshospiz/Küche,
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gaby Hinterhöller,
Trauerbegleiterin

Anmeldung erforderlich

Spaziergänge mit Trauernden

Eine kleine Wanderung, ein längerer Spaziergang ... ermöglichen mit anderen Betroffenen, die Kraft der Natur zu spüren, sich auszutauschen und aufzutanken.

Termine & Ort:

22.10. • 19.11. • 17.12.2022 •
28.1.2023
Samstag, 9:30–11:30 Uhr

Treffpunkt:

Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Helga Maria Korosec,
Trauerbegleiterin

Anmeldung erforderlich

Farbige Kleckse in graue Tage

In jedem von uns stecken kreative Kräfte, die im Trauerprozess unterstützend wirken können. Im Prozess des kreativen Gestaltens einer Erinnerungsbox, Collagen, Bilderrahmen, Kerzen etc. ist Raum für Begegnung mit sich selbst und anderen. Eigene kreative Wege im Umgang mit der Trauer sowie der veränderten Zukunft können sich auftun. Im Miteinander findet sich auch Zeit für Gespräche und Austausch.

Termine & Ort:

24.9. • 5.11.2022 • 14.1.2023
Samstag, 9:30 bis ca. 12:00 Uhr
Anna-Raudauer-Saal im
Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Helga Maria Korosec,
Trauerbegleiterin

Anmeldung erforderlich



Kontaktstelle Trauer

Buchholzhofstraße 3a
5020 Salzburg
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at/kontaktstelle-trauer
0662/82 23 10-19
0676/837 49-602

Anmeldung Veranstaltungen:

Bitte telefonisch: **0662/82 23 10**
(falls der Anrufbeantworter läuft, hinterlassen Sie bitte neben dem Veranstaltungstitel Ihren Namen und Ihre Telefonnummer)

Allgemeine Informationen:

Alle Termine (ausgenommen geleitete Trauergruppe) können auch einzeln gebucht bzw. besucht werden und sind nicht aufeinander aufbauend. In der Kontaktstelle Trauer erhalten Sie auch kostenlos gedruckte Infomaterialien.

Information und Anmeldung zur persönlichen Beratung:

telefonisch unter **0662/82 23 10-19** oder **0676/837 49-602**; bei Nichterreichen rufen wir so bald wie möglich zurück!

Teilnahmebeiträge:

- 5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort
- 50 Euro/geleitete Trauergruppe für acht Abende
- kostenlos sind: Spaziergänge, offene Trauergruppen und Einzeltrauerbegleitung

Leuchttürme in stürmischen Zeiten

Leuchttürme sind Wegweiser und Orientierungshilfen, Ressourcen auf dem abenteuerlichen Weg durch das Leben. Wir tragen sie in uns durch Talente, durch persönliche Eigenschaften und Neigungen, aber auch durch erworbene Kompetenzen, Erfahrungen und Erlebnisse.

Gemeinsam heben wir bereits geleistete Schätze und ziehen daraus Stärkung für die weitere Lebensgestaltung. Biographiearbeit, Schreiben und kreative Elemente unterstützen uns dabei.

Termine & Ort:

Freitag 18.11., ab 16:00 Uhr und Samstag 19.11.2022, 9:00 bis ca. 17:30 Uhr

Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,
Schreibpädagogin, Trauerbegleiterin
Ingrid Raderbauer, Trauerbegleiterin

Anmeldung erforderlich

Raum für meine Trauer – offene Trauergruppen

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch dessen Tod trifft uns bis ins Innerste. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfelds, ziehen sie sich zurück und geraten dadurch allzu oft in Isolation. Hier können Sie im Kreise Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernst zu nehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

STADT SALZBURG

Termine & Ort:

3.10. • 7.11. • 5.12.2022 •
9.1.2023

jeweils Montag, 19:00–21:00
Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Anmeldung erbeten:

Silvia Schilchegger
0676 / 837 49–602
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

FLACHGAU – HOF und NEUMARKT

Termine & Ort:

13.10. • 10.11. • 15.12.2022 je-
weils Donnerstag, 18:30–20:00
Gemeindeamt Hof bei Salzburg

21.9. • 19.10. • 16.11. • 21.12.2022
jeweils Mittwoch, 18:00–19:30
Ärztzentrum Neumarkt,
Salzburger Straße 5, Neumarkt

Anmeldung möglich:

Elfriede Reischl, 0676/83749–301
flachgau@hospiz-sbg.at

TENNENGAU

Termine & Ort:

17.10. • 21.11. • 19.12.2022
jeweils Montag, 18:30–20:00
Musikmittelschule (Bibliothek)
Davisstraße 17, Hallein-Burgfried

Anmeldung möglich:

Martina Gratz-Michelag
0676 / 837 49–303
tennengau@hospiz-sbg.at

PONGAU

Termine & Ort:

6.10. • 3.11. • 1.12.2022
jeweils Donnerstag, 18:00–20:00
Pfaarsaal St. Veit, Markt 1, St. Veit

Anmeldung möglich:

Anja Toferer, 0676 / 837 49–304
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Ricky Mooslechner (Enns-Pongau)
0676 / 837 49–305
radstadt@hospiz-sbg.at

PINZGAU

Termine & Ort:

7.10. • 4.11. • 2.12.2022
jeweils Freitag, 18:00–20:00
Pfarrcafé, Stadtplatz 5b, Zell/See

Anmeldung möglich:

Astrid Leßmann,
0676 / 837 49–307
zellamsee@hospiz-sbg.at

Andrea Steger (Oberpinzgau)
0676 / 837 49–308
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

LUNGAU

Termine & Ort:

5.10. • 2.11. • 7.12.2022
jeweils Mittwoch, 18:30–20:00
Sozialzentrum Lungau – Q4,
Postplatz 4, Tamsweg

Anmeldung möglich:

Liesi Huber, 0676 / 84 82 10–472
lungau@hospiz-sbg.at

Trauergruppen:

TRAUERGRUPPE FÜR ELTERN

TRAUERGRUPPE FÜR JUNGE ERWACHSENE

Beide werden monatlich
angeboten.

ALLGEMEINE (GELEITETE) TRAUERGRUPPE

In einer Gruppe mit festem
Personenkreis werden wir uns an
acht Abenden mit verschiedenen
Themen der Trauer und Alltags-
bewältigung auseinandersetzen.

EINZELTRAUERBEGLEITUNG

Einzeltrauerbegleitung wird in
allen Hospiz-Initiativen des
Bundeslandes Salzburg (Adressen
siehe Rückseite) durch ausge-
bildete Trauerbegleiter*innen
angeboten.



Wie es vielleicht geht – für Kinder, die zur Welt sterben und ihre Angehörigen

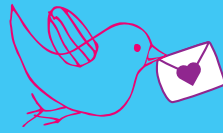
Vera und Rainer Juriatti, Autor*innenpaar aus Graz und selbst fünffache Sternenkindeltern, haben den Verein „Mein Sternenkind – Begleitung von Sternenkindeltern“ ins Leben gerufen und sind als ehrenamtliche Sternenkindfotografierende im Osten Österreichs unterwegs

Eine Trompetenfanfare durchdringt die Stille des Wohnraums. Gerade noch war ich damit beschäftigt, eine neue Hilfsadresse auf mein-sternenkind.net einzutragen. Diese Arbeit, weiß ich, muss nun augenblicklich unterbrochen werden. Mein Smartphone nämlich zeigt den bekannten roten Bildschirm. Ein Alarm geht ein. Die Tonfolge kennen meine Frau und ich bereits sehr gut. Und auch die Abfolge danach. Jeder von uns weiß, was zu tun ist.

Ich nehme den sogenannten „Call“ an, steige in das Forum der Sternenkindfotografen ein und setze mich kurz darauf mit der Hebamme des Sternenkindes in Verbindung, um die augenblickliche Lage zu klären. Als Sternenkindfotografen sind wir europaweit gut organisiert. Sternenkindeltern bekommen unsere Bilder gratis. Allein in diesem Jahr sind meine Frau und ich bereits mehr als 4.000 Kilometer gefahren und haben rund 160 Stunden mit der Fotografie verstorbener Kinder und ihrer Familien verbracht.

Sobald ich meiner Frau sagen kann, in der wievielten Schwangerschaftswoche das zu fotografierende Sternchen ist, packt sie ihren Rucksack mit der passenden Sternenkindkleidung, dem Duftöl und einem Sternpelkissen für den Fußabdruck. Ich selbst halte meinen Fotorucksack zum größten Teil stets gepackt, die Kamera sowie frische Akkus muss ich noch dazustecken, dann sind wir bereit. Bereit und dennoch immer wieder „ganz neu“. Wir öffnen uns dem, was nun auf uns zukommt. Jeder Einsatz bleibt etwas Besonderes, Einzigartiges und – so komisch es klingen mag –, auch eine schöne Erfahrung: Wir durften inzwischen sehr viele Sternenkindeltern in ihren ersten Stunden des Schmerzes begleiten und immer waren auch tröstliche Momente dabei. So ziehen wir los, reden während der Fahrt eigentlich kaum, bereiten uns vor, jeder dabei ganz für sich.

Vor einigen Wochen habe ich die Nachricht erhalten, dass das Land Salzburg 200 sogenannte Sternenkind-



Papageno • mobiles Kinderhospiz

boxen bestellen möchte, um diese in den sechs Geburtskliniken des Landes zu verteilen. Dort nämlich sterben Sternenkinder zur Welt. Die Boxen sollen tröstlich wirken, ausgestattet mit zwei Büchern, einer Trost-, sowie jeweils einer Fußabdruck- und Duftölkarte. Dazu drei Servicekarten mit Adressen von Einrichtungen, die in der Zeit nach der Klinik weiterhelfen können. Auch körperlich. Da auch Sternenkindmamas einen Bauch haben und Rückbildungsgymnastik brauchen. Meine Frau und ich betreten das stille Zimmer. Trauer und Schmerz erfüllen den Raum. Der kleine Junge liegt in einem Bettchen, gekleidet mit einem viel zu

Detail fest, später werden die Sternenkindertern besonders diese Details beachten. Auf der Schulter trägt der kleine Junge ganz lange, dunkle Härchen, recht auffällig. Sein ganzer Körper ist ohne Makel. Ein wunderschöner kleiner Mensch.

Wir machen an diesem frühen Abend auch Fotos für die Geschwisterkinder, „die traurig sind“, wie die Mutter uns erzählt, „weil sie ihren Bruder nicht kennenlernen dürfen“. Die Klinik verbietet in Tagen der Pandemie den Zutritt. Ganz allgemein empfehlen wir, auch kleinen Kindern ein Kennenlernen ihres Geschwister-



Seit vielen Jahren sind Vera und Rainer Juriatti hauptberuflich als Autoren tätig und beschäftigen sich intensiv mit der Thematik „Sternenkind“. Gemeinsam sind sie als ehrenamtliche Sternenkinderfotografen 24 Stunden verfügbar. Vera Juriatti ist diplomierte Kinderkrankenschwester, Rainer Juriatti seit 38 Jahren mit Text, Literatur und Fotografie beschäftigt. Gemeinsam haben sie auch die Sternenkinderbox entwickelt.

großen Strampler, den die Eltern mitgebracht haben. Eine grüne Haube verdeckt seine schwarzen Härchen, die wir bald schon fotografieren werden. Er sieht friedlich aus, sein Mund scheint ein wenig zu lächeln. Wir begrüßen die Eltern, stellen uns vor und erläutern, was wir nun tun werden. Um die Erinnerungsbilder zu machen, entkleidet meine Frau den Winzling. Wir sind ein eingespieltes Team, meine Frau ist Kinderkrankenschwester, bei ihr sitzt jeder Handgriff. Dazu kümmert sie sich um das Licht, besonders, wenn wir Kinder unter Wasser fotografieren. Wir halten jedes

chens zu ermöglichen. „Man kann sich nur von jemanden verabschieden“, zitiert meine Frau oft einen klugen Satz, „den man auch kennengelernt hat“. Und Geschwisterkindern ist viel mehr zuzutrauen, als man meint. An diesem Abend haben Geschwisterkinder kleine Stofftiere für ihren Bruder mitgegeben, „damit er nicht so alleine ist“. Mit dem in der Sternenkinderbox befindlichen Duftöl pflegt die Mutter kurz darauf den kleinen Körper. Nach einigen Sekunden macht es ihr der Vater des Buben gleich. Es ist ganz still, nur ab und zu ist das Klicken des Fotoapparates zu hören. ...

Papageno • mobiles Kinderhospiz

Einmal erzählte uns eine Mutter, sie habe später Bilder betrachtet, von denen sie gar nicht gewusst habe, dass wir sie gemacht hatten. Wir verstehen solche Sätze als Kompliment: Alles vollzieht sich „geschmeidig“ und still. Im Angesicht des kleinen Buben fließen viele Tränen. Man kann die unausgesprochene Frage der Eltern hören: Warum?

zeitung bereits Salzburger Pfarren aufgerufen, sich zu melden. Noch immer warten wir auf Rückmeldungen. Nach den Erinnerungsbildern des kleinen Buben für seine Verwandten machen wir die Familienbilder. Die Eltern küssen die Stirn des Jungen, die Fingerchen, seine Wangen. Das kleine Füßchen drücken sie bald darauf in ein grünes Stempelkissen, um den Fußab-

Die Sternenkind-Fotograf*innen sehen es als ihre Aufgabe, den Eltern eines Sternenkindes eine Fotografie zu schenken, das seine ganze Würde und Persönlichkeit zeigt. Sie sind besonders geschulte Fotograf*innen und ehrenamtlich sowie vollkommen kostenfrei in Österreich, Deutschland und der Schweiz unterwegs.



In der Umsetzung der Sternenkindbox in Salzburg musste ich die Erfahrung machen, dass Hilfseinrichtungen für Sternenkinder noch dünn gesät sind. Es gibt kaum Einrichtungen, die Rückbildungsgymnastik für Mütter ohne Baby anbieten. Es gibt auch außerhalb der Landeshauptstadt nur ganz wenige, die sich in Einzel- oder Gruppenstunden Sternenkindeltern zuwenden. Und am allerdünnsten steht es mit Gedenkorten für Sternenkinder. Zwei Mal hat eine Kirchen-

druck auf der bereitgelegten Karte zu verewigen. Auf dieser Karte sind zwei winzige Söckchen angebracht. Eines davon hat meine Frau abgeknüpft. Es wird beim kleinen Jungen bleiben. Anstelle dessen ist jetzt sein Fußabdruck sichtbar.

Jene Menschen, die sich in Salzburg für Sternenkindeltern und -angehörige engagieren, sind von großer Herzlichkeit getragen. Auf unserer Seite [## factbox](http://www.mein-</i></p></div><div data-bbox=)

www.mein-sternenkind.net

Hilfsseite für Sternenkindeltern mit Adressen in Österreich und Liechtenstein; Vera und Rainer Juriatti, office@juriatti.net, Hotline 0676/9701664

Sternenkind-Herbsttagung

Am 30. September und 1. Oktober dieses Jahres findet in Graz die erste österreichweite Sternenkind-Tagung statt, in der sich alle Professionen verschiedenster Berufsgruppen zur gemeinsamen Analyse der Ist-Situation treffen. Anmeldungen sind willkommen.

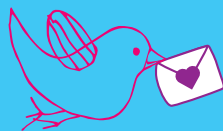
Bücher:

Die Abwesenheit des Glücks, ISBN 978-3-9519863-7-1

Vera Juriatti, Leon & Louis oder: Die Reise zu den Sternen, ISBN 978-3-9519863-3-3

Vera Juriatti, Zwei Minuten nur, ISBN 978-3-9519863-9-5

Alle Bücher sind im ausgewählten Buchhandel sowie unter www.juriatti.net erhältlich und werden im Direktverkauf (automatischer online-Rabatt und portofreie Zustellung) gerne signiert.



Papageno • mobiles Kinderhospiz

sternenkind.net durfte ich in den letzten Wochen, seit der Zeit also, in der ich die Bestellung des Landes vorliegen habe, einige neue Einträge vornehmen. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit jedem, der sich eintragen lässt, persönlich zu sprechen. Wir wollen uns überzeugen, dass das Angebot ernst gemeint ist und von Herzlichkeit getragen wird. Ich vermute, die Sternenkindbox, die wir in wenigen Wochen ausliefern dürfen, wird noch viele andere wachrütteln, die sich bislang in aller Stille dem Thema zuwenden. Wir hoffen darauf, da unsere online-Karte täglich wachsen darf.

Unter Tränen kleiden die Eltern nun ihr Kind, es wird das einzige Mal bleiben, dass sie es tun können. Oft hören wir in solchen Augenblicken, dass die Mütter es flüstern: „Mehr kann ich nicht tun für dich.“ Jeder Handgriff an ihrem Kind wird für sie nur ein einziges Mal möglich sein. Die wenigen Erinnerungen, die bleiben, werden gehütet wie ein Schatz. Meine Frau verzweifelt oft daran, dass es viele Krankenhäuser gibt, die immer noch keinen Sternenkindfotos rufen.

Die wenigen Aufnahmen, die entstehen, sind von unschätzbarem Wert. Einmal meinte eine Hebamme zu mir, auch sie mache gute Bilder. Ich fragte lächelnd, ob sie mir zutraue, jetzt sofort, aus dem Stand heraus, einer Frau gefahrlos dabei zu helfen, ihr Kind zur Welt zu bringen. Sie verneinte entrüstet. Darauf meinte ich: „Sehen Sie, und ich traue ihnen das mit den Fotos nicht zu.“ Meine zugegebene freche Replik beleuchtet den Kern der Sternenkindhilfe: Inzwischen

gibt es Fachleute in vielen Bereichen, die vor wenigen Jahren noch undenkbar waren. Die Fotografie gehört dazu. Aber auch körpertherapeutische Angebote, dazu Begleitungen und Betreuungen die weit über die Zeit des Ereignisses hinausreichen. Wir lebten bislang in einer Kultur der Verneinung und Tabuisierung. Diese Ära scheint derzeit etwas aufzubrechen und bietet die große Chance, Mütter und Väter aus ihrer traumatischen Erfahrung ein Stück weit herauszubegleiten. Die Sternenkindbox im Bundesland Salzburg liefert vielleicht ein Motiv, sich inhaltlich zu beteiligen.

Gemeinsam mit der Mama wickelt der Vater nun seinen Sohn in eine von ihnen ausgewählte Decke. Mit dem kleinen Bündel setzten sich die Eltern aufs Bett und es entstehen die ersten und letzten Familienfotos. Tränen und Schluchzen begleiten diese Momente. Wir verabschieden uns und lassen die kleine Familie alleine.

Auf der Heimfahrt besprechen wir das Ereignete und zu Hause beginne ich umgehend, die Aufnahmen auszuarbeiten. Die Wertschätzung von Sternenkindeltern für die gemeinsamen Stunden ist immer sehr groß. Oft fühlen wir uns fast beschämt, zugleich wissen wir, woher dieser große Respekt kommt: Jedes einzelne Bild ist eine Erinnerung an schmerzvoll und zugleich unendlich wertvolle, kurze, gemeinsame Augenblicke im Leben des Paares. ■

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz in Salzburg

Dr. Regina Jones
0662/82 23 10 oder
0676/837 49-503 (Mo, 9–12)

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz Innergebirg


Dr. Christoph Seelbach
Mo–Fr, 9:00–16:00
06415/71 01-83 3 57
oder 06415/71 01-83 3 52

Nähere Infos gibt's auch via
kinderhospiz@papageno.help
und www.hospiz-sbg.at

PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz
in Salzburg wird unterstützt von:

LICHT INS DUNKEL

PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz Innergebirg wird von unterstützt Bund, Land und Europäischer Union:

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
LEADER

 LAND
SALZBURG

 LEADER

 EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirt-
schaftsfonds für die Entwick-
lung des ländlichen Raums.
Hier investieren Europa in die
ländlichen Gebiete.



HOSPIZ & PALLIATIV AKADEMIE SALZBURG

Pro Jahr bietet die Hospiz- & Palliativ-Akademie der Hospiz-Bewegung Salzburg

- drei 2-tägige „Einführungsseminare in ehrenamtliche Hospizarbeit“,
- drei „Lehrgänge für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung“ (= Hospizlehrgänge; zwei in Salzburg und einen regional organisiert),
- einen „Aufbaulehrgang Trauerbegleitung“ sowie
- einen „Interprofessionellen Basislehrgang Palliative Care“

Aufgrund der **enormen Nachfrage** können die **nächsten freien Plätze** nur lt. den **nebenstehenden Terminen** angeboten werden.

Nähreres erfahren sie auch unter 0662/82 23 10 bzw. bildung@hospiz-sbg.at



Einführungsseminar in ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses zweitägige Seminar gibt Einblick in das Salzburger Hospizangebot und vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Begleitung in schwerer Krankheit und in Trauer“. Es ist Voraussetzung zur Teilnahme am Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung.

Termine 2023:

Termin 1 – A U S G E B U C H T !

Fr, 24.03.2023 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 25.03.2023 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 2:

Fr, 15.09.2023 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 16.09.2023 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 3:

Fr, 01.12.2023 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 02.12.2023 (9:00–16:00 Uhr)

Referent*innen:

Mai Ulrich und ehrenamtlich tätige Hospizbegleiter*innen

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

Beitrag:

80 Euro Seminarbeitrag

Infos und Anmeldung:

0662/82 23 10 • bildung@hospiz-sbg.at

In Kooperation mit dem Bildungszentrum



St. Virgil Salzburg

St. Virgil Salzburg

St. Virgil Salzburg

St. Virgil Salzburg

St. Virgil Salzburg

Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang dient der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen von Verlust, Tod und Trauer sowie der Vermittlung von Kompetenzen und fachlichem Wissen im Bereich der ehrenamtlichen Hospizbegleitung. Er richtet sich an:

- Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen mit den Themen Sterben, Tod und Trauer auseinandersetzen wollen
- Personen, die tagtäglich mit schwerkranken Menschen konfrontiert sind, z. B. pflegende Angehörige, Pflegekräfte, Ärzt*innen, Seelsorger*innen, Sozialarbeiter*innen, Mitarbeiter*innen in der Familien-, Behinderten- und Altenarbeit
- Menschen, die für die Hospiz-Bewegung als Hospiz-Begleiter*innen tätig sein möchten

Termine 2023/24:

Lehrgang 52: Block I: 20.–22.04.2023
Block II: 01.–03.06.2023
Block III: 06.–08.07.2023

Lehrgang 53: Block I: 30.11.–02.12.2023
Block II: 18.–20.01.2024
Block III: 07.–09.03.2024

Lehrgang 54: Block I: 07.–09.11.2024
Block II: 16.–18.01.2025
Block III: 13.–15.03.2025

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

Beitrag/Rückzahlung:

600 Euro, zahlbar in drei Raten. Der Beitrag ist von den Teilnehmer*innen zunächst selbst zu tragen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind im Lehrgangsbeitrag nicht enthalten. Allen ehrenamtlich Tätigen wird bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangsgebühr (600 Euro) schrittweise rückerstattet.

Infos und Anmeldung:

0662/82 23 10 • bildung@hospiz-sbg.at



seminare, lehrgänge & kurse

Aufbaulehrgang Trauerbegleitung

Der Lehrgang befähigt die Teilnehmer*innen, Trauernde über die für sie passenden Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten, Einzelbegleitungen durchzuführen und Trauergruppen zu begleiten.

Termine 2023:

- Block 1: 23.02.–25.02.2023
- Block 2: 30.03.–01.04.2023
- Block 3: 18.05.–20.05.2023
- Block 4: 15.06.–17.06.2023

Jeweils Do, 16:30 bis 21:00 Uhr,
Fr, 9:00 bis 18:30 Uhr,
Sa, 9:00 bis 16:00 Uhr

Das Curriculum entspricht den Standards der BAT (Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung) Österreich.

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

Kosten:

680 Euro
Für Mitarbeiter*innen der Hospiz-Bewegung Salzburg wird der Lehrgang kostenfrei angeboten.

Einführungsabend:

Termin wird noch bekannt gegeben

Infos und Anmeldung:

0662/82 23 10 • bildung@hospiz-sbg.at

Lehrgang: Interprofessioneller Basislehrgang Palliative Care

Zielgruppe sind Ärzt*innen, Pflegepersonen (PA, PFA, DGKP), Diplomsozialbetreuer*innen, Fach-Sozialbetreuer*innen, Seelsorger*innen, Psychotherapeut*innen, Psycholog*innen, Sozialarbeiter*innen, Physiotherapeut*innen, Logopäd*innen, Musiktherapeut*innen und Menschen aus anderen psychosozialen Berufsgruppen, die mit schwer kranken, unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen arbeiten.

27. Lehrgang/Termine:

25.01.2023–17.11.2023

A U S G E B U C H T !

Für den 28. Lehrgang 2024 ist eine Anmeldung ab November 2022 möglich.

siehe auch

www.hospiz-sbg.at/akademie

Infos und Anmeldung:

0662/82 23 10 • bildung@hospiz-sbg.at

Info-Abend Patientenverfügung

Kostenlose Beratungsmöglichkeit rund um das Thema Patientenverfügung.

Termine 2022:

Mittwoch, 23.11.2022
16:00–18:00 Uhr

Leitung:

DGKP Barbara Schnöll

Ort:

Lebensraum Tageshospiz
Buchholzhofstraße 3a, Salzburg

Anmeldung erforderlich:

Telefon: 0662/82 23 10

Kosten:

Keine

Ratgeber:

Den Ratgeber Patientenverfügung erhalten Sie bei der Salzburger Patientenvertretung. Hier können Sie sich auch umfangreich und kostenlos beraten lassen.

Salzburger Patientenvertretung

Michael-Pacher-Straße 36
5020 Salzburg
Telefon: 0662 8042-2030
leonhard.buchner@salzburg.gv.at
Parteienverkehrszeiten:
Montag bis Freitag
von 08:00 bis 12:00 Uhr





Thomas Leitner-
Affenzeller,
Hospiz- und
Palliativ Akademie

aus der hospizbewegung

Hospiz- und Palliativ-Akademie | neuer Mitarbeiter

Thomas Leitner-Affenzeller verstärkt seit Juni 2022 das Team der Hospiz- und Palliativakademie Salzburg. Seine Gedanken zu diesem Schritt erläutert er im Folgenden.

Mein Name ist Thomas Leitner-Affenzeller, ich bin 45 Jahre, gebürtiger Kärntner und seit 27 Jahren leidenschaftlicher Salzburger. Beruflich war ich die letzten Jahre als selbstständiger Trainer und Coach in der Erwachsenenbildung tätig.

Seit 1. Juni 2022 darf ich das Team der Hospiz- und Palliativ-Akademie im Bereich der Erwachsenenbildung unterstützen, was mich sehr freut und glücklich macht. Davor konnte ich bereits einige Zeit als ehrenamtlicher Begleiter im Tageshospiz Erfahrungen sammeln, die für mich besonders wertvoll sind.

*Der ursprüngliche Gedanke, einen Teil meiner Zeit Menschen am Ende ihres Lebens zu widmen, hat mich schon in sehr frühen Jahren beschäftigt. Wie vieles im Leben, braucht aber alles seine Zeit und schließlich absolvierte ich im vergangenen Jahr den Lehrgang zum Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleiter. Die Qualität dieses Lehrgangs und auch die Gemeinschaft innerhalb der Lehrgangsteilnehmer*innen haben*

mich von Anfang an gefesselt. Als ich dann im Rahmen meines Praktikums die ersten Tage im Tageshospiz verbrachte, spürte ich noch intensiver, dass dies absolut die richtige Entscheidung für mein Leben darstellte.

Des Weiteren durfte ich viele besondere berührende Momente und Begegnungen mit Menschen im Tageshospiz erleben, was mein Herz erwärmte und mich weiter in der Entscheidung bestärkte, hier mit und für Menschen tätig zu werden und zugleich meine Kompetenzen aus der Erwachsenenbildung miteinzubringen.

Das gesamte Team des Hauses hat mich sehr herzlich aufgenommen und mich von der ersten Minute an wertschätzend integriert. Nach kürzester Zeit fühlte ich mich, als wenn ich schon Ewigkeiten dazu gehöre.

Ich bin sehr dankbar und freue mich, dass ich nun die Möglichkeit habe, hier in der Hospiz-Bewegung Salzburg meinen Teil beitragen zu können, damit die

Themen Sterben und Trauer noch mehr in das Bewusstsein von uns Menschen kommen dürfen und das Tabu, darüber zu sprechen, etwas kleiner wird.

Mein besonderer Dank gilt Mai Ulrich, welche die Möglichkeit einer Mitarbeit im Team überhaupt erst in den Raum gestellt hat. ■

Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Antoine de Saint-Exupéry



aus der hospizbewegung

Hospiz- und Palliativ-Akademie | scheidende Mitarbeiterin

Eva Brunner beendete mit August dieses Jahres ihre Mitarbeit in der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Eva Brunner hat mit August dieses Jahres ihre Mitarbeit bei uns beendet. Ihre hohe fachliche Kompetenz als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegekraft mit Palliativausbildung gepaart mit ihrem herzlichen und feinfühligem Zugang zu Menschen kam dem Verein sowohl in ihrer pädagogischen Leitung der interprofessionellen Basislehrgänge in Palliative Care wie auch im Projektmanagement für HPCPH (Hospizkultur und Palliative care in Senioren- und Pflegeheimen) zugute.

Stets war sie bodenständig, natürlich und zugleich mit Weitblick und großer Achtsamkeit tätig und konnte auf diese Weise viele Menschen für die Hospizidee und deren Angebote gewinnen. Eine besondere Stärke war ihr Zugang, Hospizarbeit als Gastfreundschaft, die stark auf ehrenamtlichem Engagement fußt, und Palliative Care der „Professionalist*innen“ miteinander zu verbinden und die mitmenschliche Begegnung in beiden Bereichen in den Vordergrund zu stellen.

Als Partnerin im Referentinnenduo ist unter anderem Evas hohe Bereitschaft zur Zusammenarbeit, ihre Verlässlichkeit, Gewissenhaftigkeit und ihr Blick auf Details besonders schätzenswert.

Sie wird uns fehlen, wir danken ihr und wünschen ihr für ihren weiteren Weg von Herzen das Allerbeste! ■

Aufbaulehrgang Trauerbegleitung

18 Teilnehmer*innen schließen den Aufbaulehrgang erfolgreich ab.

Auch 2022 haben sich wieder 18 Menschen zusammengefunden, um im Aufbaulehrgang Trauerbegleitung der Hospiz-Bewegung Salzburg ihre Auseinandersetzung mit eigenen Verlusten, ihr Wissen um Trauer und Trauerprozesse sowie ihre Kompetenzen zur Begleitung Trauernder zu vertiefen. Aus Salzburg, Niederösterreich, Oberösterreich, Tirol, Steiermark und Kärnten kamen die Teilnehmer*innen. Auch die beruflichen Felder der 16 Frauen und zwei Männer waren bunt gemischt.

In einem regen Austausch unter Begleitung fachlich hochqualifizierter Referentinnen wurde gelernt, gelehrt, gespielt, geweint und auch sehr viel gelacht.

Beschäftigung mit Trauer stärkt die eigene Lebendigkeit und ermutigt zur feinfühligem und achtsamen Begegnung mit trauernden Menschen.

*Wir gratulieren den Absolvent*innen sehr herzlich!* ■



Spenden

Spendensammlung für die Hospiz-Initiative Pongau beim traditionellen Burgsingen auf der Burg Hohenwerfen.

Am 26. Juni 2022 lud das Salzburger Volksliedwerk zum traditionellen Burgsingen ein. Viele Sängerinnen und Sänger nutzten diese Gelegenheit und schätzten Austausch und geselliges Zusammensein mit den verschiedenen Gesangsgruppen aus dem gesamten Alpenraum bis hin nach Bayern.

Neben dem Genuss in dem wunderschönen Ambiente unter der Moderation von Fritz Schwärz spendeten Besucher*innen und Teilnehmer*innen für eine wichtige soziokulturelle Einrichtung, diesmal für die Hospiz-Initiative Pongau – Bischofs-hofen, deren Einsatzleiterin Anja Toferer den Betrag von 1.332,32 Euro entgegennahm.

Vielen herzlichen Dank! ■

Die Goldhaubenfrauen unterstützen die Hospiz-Initiative Flachgau.

Die Goldhaubenfrauen Schleedorf spenden für die Hospiz-Bewegung Salzburg, Hospiz-Initiative Flachgau.

Ricki Mooslechner, ehrenamtlich tätige Hospiz-Begleiterin, und Einsatzleiterin Elfriede Reischl nahmen den Scheck mit der großzügigen Spende über 500 Euro entgegen.

Vielen herzlichen Dank! ■

Einfach ausschneiden und im Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden bei korrekter Datenangabe inkl. Geburtsdatum (s. a. S. 27). Registrierungsnummer SO 1366.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospizbegleiter*innen.
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
- Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von 36 Euro nach Erhalt eines Zahlscheins einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.
Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden! Übrigens, Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366.

Hospiz-Bewegung Salzburg
Buchholzhofstraße 3a
5020 Salzburg

Vorname(n)

Nachname

Geburtsdatum (TT/MM/JJJJ)

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Datum

Unterschrift



„Wenn ich das gewusst hätte! | Geschichten aus dem Tageshospiz

Mit dem Lebensraum Tageshospiz in Kleingmain hat die Hospiz-Bewegung Salzburg Geschichte geschrieben. Der Lebensraum Tageshospiz schreibt aber auch Geschichten.

Die Gäste, die ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen und die hauptamtlichen Palliativkräfte – sie alle tragen dazu bei. Brigitte Trnka und Walter Müller trugen die Geschichten zusammen und lassen sie im Buch „Wenn ich das gewusst hätte!“ lebendig werden.

Gerade der Austausch in der Gruppe mit anderen Betroffenen motiviert die Gäste, über ihr Befinden zu sprechen und sich über den Umgang mit ihrer Situation auszutauschen – dabei kommt so einiges zutage: Alltägliches, Nachdenkliches, Tiefsinniges, Heiteres, ...

„Wenn ich das gewusst hätte!“

Brigitte Trnka, Walter Müller

Hospiz-Bewegung Salzburg Eigenverlag

152 Seiten

ISBN-Nr. 978-3-200-06853-7

Preis: 19,80 Euro

Buch erhältlich unter 0662 / 82 23 10 oder info@hospiz-sbg.at sowie im Buchhandel.

Impressum

Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg
Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand
Buchholzhoferstraße 3a, 5020 Salzburg
Telefon 0662/822310, info@hospiz-sbg.at
ZVR-Zahl 458287044

F.d.l.v.:

MMag. Christof S. Eisl
Redaktion Mai Ulrich

Konzept und Gestaltung:
scheuer | agentur für dialog

Druck:
Offset 5020

Fotos:

Hospiz-Bewegung Salzburg/A. Hechenberger,
R. Altendorfer, Privat; AdobeStock_511716187/
Titelseite und Seite 14; Rainer Juriatti/Titelseite
und Seiten 18–21; Patrick Rieser/Seite 3;
NLK_Pfeiffer/Seite 9; Foto Fischer/Seite 9;
Sandra Cvitkovac/Seite 12; AdobeStock_
144625165/Seiten 16+17; AdobeStock_
298130979/Seite 26.

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn: Hospiz-Bewegung Salzburg, 5020 Salzburg
IBAN EmpfängerIn: AT362040401900195362
BIC EmpfängerIn: SBGSAT2SXXX
EUR
AuftraggeberIn
IBAN AuftraggeberIn:
Verwendungszweck: <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag
Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366

AT

SPARKASSE
Salzburg

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma HOSPITZ - BEWEGUNG SALZBURG, 5020 SBG.			
IBAN EmpfängerIn AT36 2040 4019 0019 5362			
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank SBGSAT2SXXX	<small>Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt</small>	EUR	Betrag
<small>Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz</small>			Prüfziffer
<small>Zutreffendes bitte ankreuzen</small>			
<input checked="" type="checkbox"/> Spende			
PLZ L223X	Adresse Ort, Anschrift	Geburtsdatum T T M M J J	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn			
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma			
			006
Unterschrift Zeichnungsberechtigter			Betrag 30+ Beleg +

«Organisation»
«Anrede» «Titel» «Vorname» «Nachname»
«Straße»
«PLZ» «Ort»
«Land»

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
0662/82 2310, Fax DW -36
MMag. Christof S. Eisl, Veronika Herzog,
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
DGKP Angela Biber, DGKP Barbara
Schnöll, MA, DGKP Agnes Melzer
0662/82 2310
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau Neumarkt

Ärztzentrum Neumarkt
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5
Elfriede Reischl • 0676/837 49-301
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Flachgau Oberndorf

c/o Seniorenwohnhaus Oberndorf
5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 18
Maria Kohlbacher • 0676/837 49-302
oberndorf@hospiz-sbg.at

info@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Landesklinik Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
Martina Gratz-Michelag
0676/837 49-303
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau

c/o Stadtgemeinde Bischofshofen
5500 Bischofshofen, Rathausplatz 4
Anja Toferer • 0676/837 49-304
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Enns-Pongau

5550 Radstadt, Lebzelterau 8
Ricky Mooslechner • 0676/837 49-305
Dr. Andreas Kindler • 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Team Saalfelden

c/o Lebensraum Tageshospiz Pinzgau
5771 Leogang, Sonnrain 34
Martina Wallner • 0676/837 49-307
saalfelden@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Team Zell am See

0676/837 49-307
zellamsee@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Team Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Andrea Steger • 0676/837 49-308
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
05 1760-4146, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber • 0676/84 82 10-472
lungau@hospiz-sbg.at

Trauerbegleitung

Kontaktstelle Trauer

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
0662/82 2310-19
0676/837 49-602
Silvia Schilchegger, BA, Mai Ulrich
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

Bildung

Hospiz- & Palliativ-Akademie

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
0662/82 2310-12
Mai Ulrich, Manuela Wagner,
DGKP Conny Pichler, Dr. Ellen Üblagger
bildung@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre & mobile Einrichtungen

Lebensraum Tageshospiz

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3
0662/82 2310-16
Fax 0662/82 2310-37
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKP Barbara Schnöll, MA
tageshospiz@hospiz-sbg.at

Lebensraum Tageshospiz Pinzgau

5771 Leogang, Sonnrain 34
06583/930 28, Fax DW -34
DGKP Margarethe Aberger-Schwaiger
DGKP Romana Jastrinsky
tageshospiz-pinzgau@hospiz-sbg.at

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
0662/82 2310
Dr. Regina Jones, DKKP Helga Lugstein
0676/837 49-503 (Mo, 9–12)
kinderhospiz@papageno.help

PAPAGENO

mobiles Kinderhospiz Innergebirg

c/o Kardinal Schwarzenberg Klinikum
Kardinal Schwarzenbergplatz 1,
5620 Schwarzach im Pongau
Dr. Christoph Seelbach
06415/71 01-83 3 57 oder
06415/71 01-83 3 52 (Mo-Fr, 9–12)

Mobile Palliativteams der Caritas:

Zentralraum Stadt Flachgau

Zentralraum Stadt Tennengau

5020 Salzburg, Friedensstraße 7

☎ 0676/84 82 10-408

☎ 0676/84 82 10-492

palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo - Fr 8:00-12:00

Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2

☎ 05 1760 4140, Fax DW -60

☎ 0676/84 82 10-410

palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6

☎ 0676/84 82 10-420

palliativ.pongau@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17

☎ 05 1760-4146, Fax 06474/26 876

☎ 0676/84 82 10-470

palliativ.lungau@caritas-salzburg.at

Bürozeiten: Mo, Do, Fr 9:00–11:00

Di 14:00–17:00

Raphael Hospiz der Barmherzigen Brüder

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1

☎ 0662/82 60 77-210 bzw. -213

Dr. Ellen Üblagger, ellen.ueblagger@bbsalz.at